

EIN HORT DER ALTEN DEUTSCHEN HANDWEBEREI.

Das Haus Hohenhagen in Bremen.

RDV. Generalkonsul Ludwig Roselius, der grosszügige Mäzen, hat seine Vaterstadt Bremen um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert: In der Martinistrasse, in unmittelbarer Nähe des Südausganges der berühmten Böttcherstrasse, erwarb er zwei alte Patrizierhäuser, die schon seit Menschengedenken der Weinfirma v. Kapff als Keller und Lager dienten, und schuf in ihnen der Handweberei Hohenhagen und ihren Leitern Horst und Eveline Helbing eine neue Heimstätte. Die Bestrebungen, die uralte Kunst des Handwebens nicht aussterben zu lassen, ihr vielmehr durch neue Ziele zur alten Blüte zu verhelfen, hatten einst in Karl-Ernst Osthaus, dem Schöpfer des Volkswang-Museums, einen tatkräftigen Förderer gefunden, der sie in seinem Haus Hohenhagen bei Hagen i. W. angesiedelt hatte. Die durch ständige Ausdehnung verursachte räumliche Beschränkung zwang immer stärker zur örtlichen Verlegung, so dass Helbings dem Rufe Roselius', ihr ganzes Werk nach Bremen zu verlegen, mit Freuden nachkamen.

Die Front und die Halle der beiden Häuser sind die gleichen geblieben, oder doch wieder in den ehemaligen Zustand versetzt, und so das Abbild der selbstsicheren Wohnungskultur des soliden bürgerlichen Reichtums längst vergangener Zeiten. Besonders die als Ausstellungs- und Verkaufsraum dienende Halle atmet mit ihrer breiten Treppe und dem hohen Kamin die ganze Behaglichkeit des Barock. Alle anderen, der Arbeit dienenden Etagen wurden zu hellen, lichten Räumen umgebaut, die den Anforderungen der Hygiene im grössten Umfange Rechnung tragen. Ein seltsamer Gegensatz zu ihnen wiederum sind die uralten, teils noch aus dem 17. Jahrhundert stammenden Bauernwebstühle, an denen - ein weiterer Anachronismus - die Weberinnen und Meisterinnen im blonden Bubenkopf sitzen.